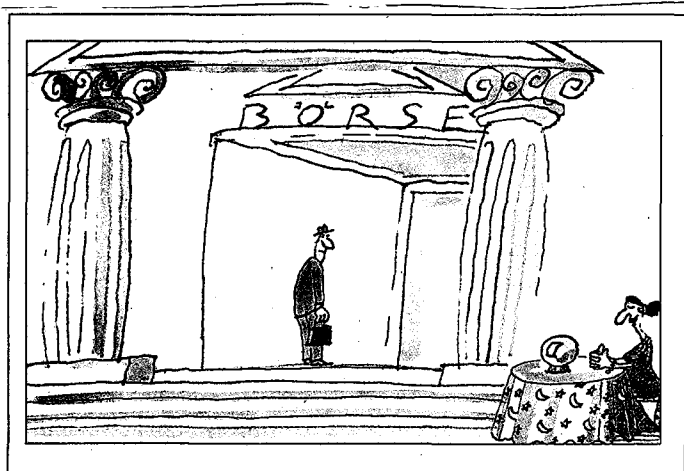


WB, 1.6.2005



## ÜBRIGENS...

... wird der Name «Universität» immer mehr seines Sinnes entleert. «Universität» stammt vom lateinischen Wort «universalis», was «allgemein», «gesamt», «ganz» bedeutet. Seit der griechischen Antike vermittelten die Universitäten ganz in diesem Sinne ganzheitliche Bildung oder eben Allgemeinbildung. Wie die hier beigefügte Grafik deutlich zu machen versucht, hat sich die Universität in diesem Sinne sehr geändert. Die griechischen Säulen sind zwar noch vorhanden: Die gezeigte, nach der von Politikern diktierten Bologna-Reform ausgerichtete Universität lehrt aber die Methode, Geld zu machen.

Diese Meinung sprach kürzlich ein bekannter Universitätsprofessor aus: der schweizerische, in Berlin wirkende Philosophieprofessor Peter Bieri alias Pascal Mercier. Unter dem zweiten Namen (Pseudonym) hat dieser Professor einen Erfolgsroman mit dem Titel «Nachtzug nach Lissabon» geschrieben, der bereits 1,5 Millionen Mal verkauft worden ist. Zur Universität von heute schreibt Professor Bieri: «Die Situation an der Universität macht mich wütend. Es geht nur noch um Geld und «Corporate Identity». Diese Mentalität macht die Universität kaputt». Zornig äussert er sich auch über die neuen Bachelor- und Master-Studiennordnungen: «Da ist der Professor nur noch der Vollzugsbeamte der Module. Ich verbringe viele Stunden damit, bürokratische Probleme der Studenten zu lösen, die aus diesen Ordnungen entstanden sind». Jetzt zieht sich Professor Bieri vorzeitig und zornig von der Universität zurück.

Wie der heutige Universitätsbetrieb aussieht, verfolge ich zurzeit an der Uni Bern, wo ich die Erlaubnis habe, als Hörer, d.h. ohne Prüfungszwang und gegen Gebühr, Vorlesungen (Modulen) beizuwohnen. Die betreffende Vorlesung oder Übung ist dann jeweils mit ECTS-Punkten verbunden. Diese Punkte (ECTS = European Credit Transfer System) werden, wie es heisst, gegen «Leistung» bei Semester-

schluss erteilt. Auf Deutsch bedeutet dies, dass der Universitätsstudent am Semesterschluss zum Ergattern der Punkte eine Prüfung machen muss – wie an einer Mittelschule. Mein Professor Anselm Gerhard, der zurzeit über die italienische Oper liest (maximal drei ECTS-Punkte), muss sich zu einem mickrigen Punktegeber ent-



Alois  
Griching

wickeln: drei Punkte hier, zwei Punkte da usw. Diese Punkte, über die Buchhaltung geführt wird, können bei Umzug an eine andere Universität mitgenommen werden und das einst in kleinem Masse festgestellte «ewige Studium» wird erschwert. Der Prüfungsdruck ist stetig. Wer übrigens die ETH Zürich absolviert hat, weiss, dass er zu einer Übung nur die Unterschrift bekam, wenn er eine Mindestzahl von Lösungen abgegeben hatte. Einem durchschnittlich begabten Studenten blieb aber dabei immer noch Zeit, etwas Kulturelles zu tun, Vorlesungen aus der Geschichte, Literatur und Kunst frei zu besuchen und so seine Allgemeinbildung zu pflegen – wie es die ETH für die Prüfungszulassung auch forderte. Der Student von heute wird aber in allen Fächern nach dem amerikanischen inspirierten ECTS-Kreditpunktesystem so auf Leistung gefordert, dass ihm für Freizeit, Musse und für seine eigene Pflege der Allgemeinbildung keine Zeit mehr bleibt. Das System ist vollständig verschult. Der Student denkt in einem geistigen Korridor, an dessen Ende die ECTS-Punkte stehen. Die berühmte «akademische Freiheit» mit einer kulturellen Breitenorientierung ist weg. Professor Bieri: «Die Universität geht kaputt. Es geht nur noch um Geld und «Corporate Identity». Der Grund für diese fatale Entwicklung wird teils schon am Gymnasium gelegt. Leider! Ach, wir Armen!